

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 2

Artikel: Zur Frage der Abrüstung

Autor: Knapp

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Zur Frage der Abrüstung. — Die Verwendung des Brandfeuers in der modernen Kriegsführung. (Fortsetzung.) — Istruzione preliminare e sua necessità in riguardo al Regg. 30. — M. le Colonel F. Feyler. — Außerdienstliche Ausbildung im Skifahren. — Le nouveau Comité Central. — Totentafel. — Sektionsberichte. — Literatur.

Zur Frage der Abrüstung.

Von Oberst *Knapp*, Kdt. I.-Br. 22.

In Nr. 24 (1921) dieses Blattes verlangt Herr Oberst Sarasin Abrüstung und Verbilligung unseres Wehrwesens, und begründet, allerdings ohne konkrete Vorschläge, seine Forderung mit der allgemeinen politischen Lage und mit den mißlichen Finanzverhältnissen unseres Landes.

Zwar hat bereits die Redaktion auf diesen Artikel ebenso klar als überzeugend geantwortet, sie wünscht aber Weiterführung der Diskussion.

Das Thema ist sehr schwierig und heikel, und vor allem Offiziere dürften gut tun, sich des Schlagwortes „Abrüstung“ nur mit Vorsicht zu bedienen. Wissen wir doch aus Erfahrung, wie jede diesbezügliche Äußerung von antimilitaristischer Seite mit Freuden aufgegriffen, verdreht und zu ihrem Zwecke ausgeschlachtet wird. Die Art und Weise, wie obgenannter Artikel in einem sich „National-Zeitung“ nennenden Blatte in Nr. 568 verwertet und mit blühendem Unsinn garniert wird, dürfte gewiß den Intentionen von Herrn Oberst Sarasin auch nicht entsprechen. Wenn er als Offizier die Forderung nach Abrüstung stellt, so möchte ich mir in derselben Eigenschaft die Frage erlauben: „ja haben wir denn aus Ersparnisrücksichten nicht schon abgerüstet, und zwar in einer Art und Weise, welche für die Schlagfertigkeit unserer Armee die schwersten Bedenken erwecken muß?“

Seit drei Jahren zum ersten Male hatten wir 1921 wieder die gesetzlich vorgeschriebenen Wiederholungskurse, aber nur mit stark reduzierten Beständen, die Landwehr ist noch viel länger ohne jeglichen Dienst. Die Rekrutierung ist durch verschärfte Anforderungen stark eingeschränkt, und selbst in den Rekrutenschulen werden mit ganz übertriebenen sanitarischen Bedingungen auch noch viele Leute ausgemerzt, alles zu dem Zweck, damit ja unser beschränktes Budget nicht überschritten werde. Aus dem gleichen Grunde mußte in den Wiederholungskursen in einer Art und Weise gespart werden, daß geradezu die Ausbildung darunter litt.

Ist das wirklich der geeignete Anlaß, um Verbilligung und Abrüstung zu fordern?

Eine Aenderung, eine Umgestaltung muß ja kommen, und daß man an dieser Frage intensiv arbeitet, dieselbe aber noch nicht spruchreif ist, weiß jedermann.

Wird aber die Umgestaltung eine Verbilligung bringen können, wenn überhaupt unsere Armee noch einen ernst zu nehmenden Faktor darstellen soll?

Das wäre m. E. nur dann möglich, wenn wir die allgemeine Wehrpflicht abschaffen und uns dem System einer an Zahl geringen Söldnertruppe zuwenden würden.

Können wir das verantworten, will das überhaupt die Mehrzahl unseres Volkes? Ich hoffe und glaube nein.

Mir scheint, die Frage werde allgemein viel zu sehr vom rein militärischen Standpunkt einerseits, vom rein finanziellen Standpunkt andererseits betrachtet, und man vergesse meistens, welches Stück guter Volkserziehung in einer richtigen Soldatenausbildung steckt. Da lernt doch einmal der junge Mann die ihm häufig recht unbekannten Begriffe von Gehorsam, Pünktlichkeit und Sauberkeit, er muß sich an Selbstbeherrschung und Strapazen gewöhnen, er ist im gleichen Rock zusammen mit Leuten aus allen Bevölkerungsklassen, er lernt und übt mit ihnen Kameradschaft. Selbst wenn die Sicherheit des Landes nach außen und innen gar nicht mehr in Frage käme, so sollten wir doch noch aus diesen rein erzieherischen Gründen eine Art Militärdienst haben.

Bei der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht würde es uns wohl gehen wie mit vielen andern Dingen im Leben, man lernt den Wert einer Person oder einer Sache erst dann recht schätzen, wenn man sie verloren hat. Jeder Schweizer ist wehrpflichtig, dieser alte Grundsatz unserer Verfassung sollte denn doch nicht so leichten Herzens zum alten Eisen geworfen werden.

Daß für Schulbildung Hunderte von Millionen jährlich ausgegeben werden, findet jedermann mit Recht selbstverständlich, aber die Erziehung unserer jungen Männer im Militärdienst betrachten viele als unnütze Geldausgabe. Es wäre wirklich an der Zeit, daß Offiziere, Räte und Volk sich mehr daran erinnerten, welcher Wert

rein vom erzieherischen Standpunkt aus einer guten Soldatenausbildung zukommt, und daß diese durchaus nicht nur eine Erziehung zum „Menschenmord“ darstellt. Wollen wir aber die allgemeine Wehrpflicht auch nur einigermaßen beibehalten, so erscheint es mir, mögen wir auch ändern und sparen, wo wir können, doch ganz ausgeschlossen, mit einem kleineren Budget auszukommen, als jetzt gefordert wird.

Betrachten wir nun einmal die Geldfrage, diese Summe von 80 Millionen welche den finanziellen Ruin unseres Landes herbeiführen soll.

Da sei doch einmal festgestellt, daß dieses Geld ganz im Lande bleibt, vielen Fabriken und Handwerkern Arbeit, also vielen Leuten Brot bringt. Daß endlich ein guter Prozentsatz dieser Summe für den wesentlich erhöhten Sold verwendet wird, zum Schluß also auch wieder der Allgemeinheit zu Gute kommt, sei nur nebenbei erwähnt.

Ob derartige Ausgaben den Landesruin beschleunigen können, dürfte füglich bezweifelt werden.

Da nun aber doch so viel mit Millionenausgaben operiert wird, so sei es gestattet, auch eine andere Zahl zu nennen, welche ebenfalls ein Licht auf unsere wirkliche Finanzlage werfen kann.

Unser armes, infolge unerträglicher Militärlasten dem Ruin entgegen schreitendes Schweizervolk verausgabt jährlich nach Feststellung von Herrn Bundesrat Musy für Alkohol und Tabak rund eine Milliarde. Man braucht nun wirklich weder Abstinenz noch Nichtraucher zu sein, um doch diese Summe für zwei Genußmittel horrend zu finden; aber ich habe noch nie gehört, daß einer unserer Antimilitaristen deswegen den Landesruin prophezeit hätte.

Wir vertrinken und verrauchen also pro Jahr 1000 Millionen, das erweckt wenig Bedenken; wenn wir aber 80 Millionen, also sage und schreibe acht Prozent obgenannter Summe, für unser Wehrwesen, für unsere Unabhängigkeit opfern sollen, dann erhebt sich ein Geschrei über Geldverschwendung und drohenden Ruin. Hier sollten unsere Demagogen einmal den Finger auf die Wunde legen, und sie könnten zeigen, wo man die Steuerschraube sehr scharf anziehen dürfte, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Doch damit würde man unbeliebt werden, während das Schimpfen über Militärausgaben populär macht, ergo — — !

Man sei aber wenigstens ehrlich und verschone uns mit dem Jammer über unsere schlechte Lage, solange wir uns noch soviel Luxusausgaben leisten können! Deswegen braucht man natürlich den Ernst der Situation nicht zu verkennen.

Es ist nicht der Zweck dieses Artikels, irgendwelche konkrete Vorschläge zu machen. Nur auf eines sei nochmals hingewiesen: zuerst muß die Frage entschieden werden, ob allgemeine Wehrpflicht oder nicht. Erst wenn dieses sehr ernste, das ganze Volk be-

rührende Thema gründlich behandelt ist, dann erst können die andern Fragen über Umgestaltung der Armee und möglichste Ersparnisse geprüft und entschieden werden. Das braucht Zeit, viel Zeit und viel Arbeit. Darüber wollen und müssen wir diskutieren und mitarbeiten, aber hüten wir uns dabei vor Phrasen und Schlagworten, die skrupellosen Gegnern nur eine Waffe liefern, und damit das Ganze schwer schädigen.

Ganz allgemein würden wir besser tun, statt den modernen Propheten zu glauben, etwas mehr bei der untrüglichen Lehrmeisterin der Menschheit, der Geschichte, in die Lehre zu gehen.

Sie zeigt uns, wie unfehlbar Völker verschwinden, die ihre Wehrkraft vernachlässigen, und bei denen nicht mehr Opfersinn und Hingabe aller, sondern Verweichlichung und Egoismus vorwalten.

Die Verwendung des Brandfeuers in der modernen Kriegsführung.

Aus dem Englischen von *Arthur B. Ray*, umgearbeitet und ergänzt
von *Dr. A. Ebert*, Oberlt., Pk.-Kp. II/10, Bern.

(Fortsetzung.)

II.

Zur Uebertragung des Feuers zum gewünschten Ziele kamen folgende Projektile und Apparate in Betracht:

- a) Handwaffen-Geschosse.
- b) Granaten und Schrapnelle.
- c) Grabenmörsergeschosse, Handgranaten etc.
- d) Abwurfbomben.
- e) Flammenwerfer.

a) *Handwaffengeschosse*. Ueber die durch die Gesetze der Ballistik bedingten Konstruktionsprinzipien dieser Projektile haben wir uns bereits ausgelassen. Es ist noch zu erwähnen, daß die kriegführenden Staaten zumeist zwei Hauptarten solcher Geschosse verwendeten, deren Benutzung durch die Art des zu beschießenden Zieles bedingt war. Es waren dies einerseits Geschosse ohne Verzögerung gegen leicht entzündliche Ziele, wie Ballons oder Flugzeuge, bei welchen die Gasfüllung in Brand gesetzt werden sollte, andererseits Geschosse mit Verzögerung, welche zum Zerstören der Benzinbehälter von Flugzeugen und Automobilen dienlich, erst die Wandung des Reservoirs durchschlagen mußten, bevor sie ihre Zündkraft betätigen konnten. (Fig. 1—2). Da die Gewehrgeschosse als solche nur ungenügende Mengen von Brennstoffen in sich aufnehmen konnten, schuf man besondere Gewehrgranaten von größerem Kaliber, welche